

Eiweißfuttermittel – Ein Thema, das uns alle angeht!

Ökologesche Landwirtschaftsberatung fordert eine nationale Eiweißstrategie

Während früher vor allem Erbsen und Ackerbohnen verfüttert wurden, bestehen hochkonzentrierte Eiweißfuttermittel heute größtenteils aus importiertem Soja, das meist aus Schwellenländern wie Brasilien stammt. Mittlerweile werden rund 80% der in der EU eingesetzten Eiweißfuttermittel importiert. Das sind 40 Millionen Tonnen pro Jahr. Dies entspricht einer Fläche von etwa 20 Millionen ha und damit 10% der europäischen Ackerfläche. Gleichzeitig werden in Europa nur auf 3% der Ackerfläche Eiweißpflanzen angebaut (Rückgang in den letzten zehn Jahren ca. -50%). Allein in Brasilien wurde die Sojaanbaufläche in den letzten 40 Jahren von 1,7 Millionen ha auf 21,7 Millionen ha ausgedehnt. In einer Pressekonferenz haben am Mittwoch vergangener Woche die Vertreter der Ökologischen Landwirtschaftsberatung über ihre Vorschläge zu einer zukünftigen Eiweißstrategie informiert. Sie fordern damit die Politik auf, die regionale Eiweißversorgung der luxemburgischen Landwirtschaft gezielt zu fördern.

Anbau von Eiweißpflanzen in Europa: Vorteile für die heimische Landwirtschaft

Eiweißpflanzen bieten viele Vorteile für die heimische Landwirtschaft:

- Leguminosen wie Erbsen, Bohnen oder Klee verfügen über wichtige Helfer, die Knöllchenbakterien, mit denen sie in Symbiose leben. Sie können Stickstoff aus der Luft binden. Zudem verbessern ihre Wurzeln die Bodenstruktur und tragen zu einem gesunden und damit lebendigen Boden bei.
- Regionaler Anbau, Verarbeitung und Verfütterung von Eiweißpflanzen fördert die Wertschöpfung in der Region und die Preisstabilität.
- Die Versorgung mit garantiert gentechnikfreier Ware kann gesichert und der Verbrauch fossiler Energieträger für die Produktion schnelllöslicher Stickstoffdünger und den Transport reduziert werden.

Konkrete Vorschläge für eine Förderung des Anbaus und der Nutzung von Eiweißpflanzen in der heimischen Landwirtschaft

Die Ökologische Landwirtschaftsberatung der Jungbauern und Jungwinzer sowie dem Oekozer Pafendall thematisiert die Problematik in dem Projekt „Nationale Eiweißstrategie“. Die Lösungsansätze sind dabei so vielseitig wie die Landwirtschaft selbst.

Ein Baustein ist die Beratung von Landwirten, wie sie Eiweißfuttermittel in ihrem Betrieb möglichst optimal nutzen und einsetzen können. Dabei wurde festgestellt, daß teilweise Mengen reduziert werden können, ohne daß Leistungseinbußen zu befürchten sind. Außerdem ist die Nutzung vorhandener Eiweißquellen, besonders beim Grünland, ausbaufähig.

Ein ebenfalls sehr wichtiger Teil des Projekts ist die Förderung des Anbaus von Eiweißpflanzen hierzulande. Neben der Anbauberatung spielen dabei die von der Politik vorgegebenen Rahmenbedingungen eine zentrale Rolle. Daher wurde gemeinsam mit Fachleuten aus Landwirtschaft und Naturschutz ein Strategiepapier entwickelt, in dem konkrete Vorschläge für politische Maßnahmen zur Förderung des Anbaus heimischer Eiweißpflanzen formuliert sind. Diese betreffen sowohl die aktuelle international geführte Diskussion der EU-Agrarpolitik wie auch nationale Agrarförderprogramme bzw. „Règlements“, wie das Programme de Développement Rural (PDR) und die Nitratdirektive, die sich inhaltlich an der GAP orientieren.

Auf EU-Ebene wird gefordert, mit den ab 2014 geltenden Auflagen Eiweißpflanzen gezielt zu fördern.

- Die EU-Agrarkommission beabsichtigt festzulegen, daß jeder landwirtschaftliche Betrieb 7% seiner Ackerfläche nicht mehr bewirtschaften soll, die dann als „Ökologische Vorrangfläche“ dient. In dem Strategiepapier wird vorschlagen, auf der Hälfte der „Ökologischen Vorrangflächen“ den Anbau von Körnerleguminosen zuzulassen.
- Des weiteren wird – zumindest als Anschlag – eine an den Anbau von Körnerleguminosen gekoppelte

Prämie gefordert, die einen deutlichen direkten Anreiz bietet.

National sind bestehende „Règlements“ im Sinne der Förderung von Eiweißpflanzen anzupassen. Gleichzeitig sollte bei der Neuauflage des PDR die Thematik aufgegriffen und spezielle Förderprogramme vorgesehen werden.

- Nationale Vorgaben wie das Nitratreglement sind zu überarbeiten. Eine höhere Flexibilität beim Ausbringen von organischem Dünger fördert den Anbau von Körnerleguminosen, die nur wenig organische Düngung vertragen.

- Ebenfalls auf nationaler Ebene sind die im PDR geregelten Agrarumweltprogramme anzupassen bzw. spezielle Eiweißprogramme zu verfassen. So sollte das Programm zur reduzierten Stickstoffdüngung in Wasserschutzgebieten einen höheren Anteil Leguminosen erlauben. Gefordert werden 50% statt wie bisher 20%, z.B. bei Erbsen- und Hafer-Mischkulturen. Bei der Teilnahme an dem Programm sollte auch der Anbau von Körnerleguminosen alle vier Jahre förderfähig sein, der bisher von der Förderung ausgeschlossen wird. Wobei allerdings gewährleistet sein muß, daß es durch direkte Ansaat von z.B. Zwischenfrüchten nicht zur Auswaschung von Leguminosen-Stickstoff kommt.

- Außerdem sollte es Programme zur reduzierten Stickstoffdüngung (max. 90 kg N/ha) geben, die auch außerhalb der Wasserschutzgebiete genutzt werden können, womit der Anbau von Leguminosen indirekt gefördert wird.

- Ein Programm für vielfältige Fruchtfolgen (mindestens fünf Fruchtfolgeglieder) mit einem Min-

destanteil von 10% Leguminosen würde zudem die Agrobiodiversität erhöhen. Die Vielfalt im Ackerbau würde sichtbar werden und die buntenblühenden Leguminosenarten das Landschaftsbild aufwerten.

- Ein weiteres Programm, das einen Anteil von 15% Körnerleguminosen in der Fruchtfolge honoriert, würde gleichzeitig großflächig den Bedarf an schnelllöslichen Stickstoffdüngern senken.

- Elementar für einen nachhaltigen Erfolg der genannten Maßnahmen ist außerdem eine gezielte Eiweißberatungsoffensive und die Beibehaltung von Investitionsförderungsprogrammen, die Projekte zur Verarbeitung von Eiweißfuttermitteln unterstützen.

Fazit

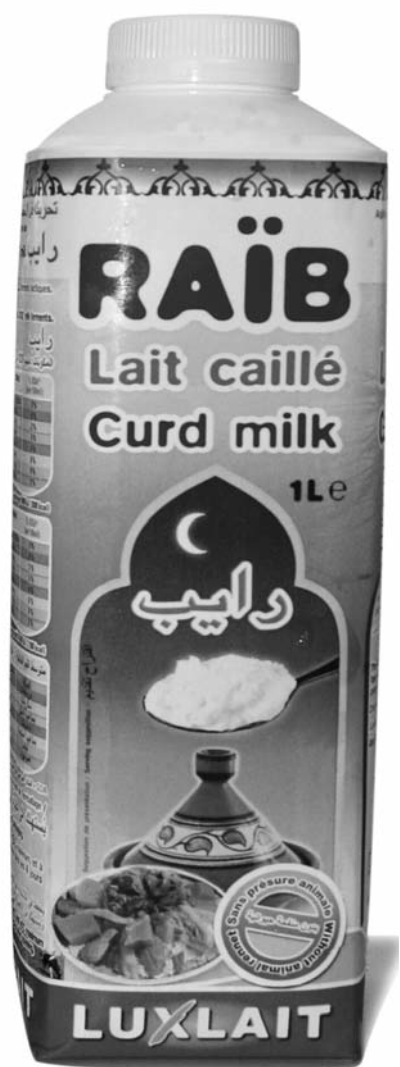
Die Erstellung und Umsetzung einer nationalen Eiweißstrategie ist einerseits im Interesse der Länder des Südens und bringt andererseits der luxemburgischen Landwirtschaft eindeutige wirtschaftliche und ökologische Vorteile. Vorgestellt wurden konkrete politische Handlungsempfehlungen zur Förderung einer regionalen Eiweißversorgung und damit zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft in und für Luxemburg.

Gemeinsam werden „Jongbauern a Jongwénzer“ sowie „Oekozer Pafendall“ / Mouvement Ecologique bei dem Landwirtschaftsministerium und den politischen Verantwortlichen vorstellig werden, um ihre Vorschläge zur Diskussion zu bringen und zu erreichen, daß sowohl auf EU-Ebene wie auch im neuen Luxemburger PDR die einheimische Eiweißproduktion gefördert wird. ■



Jonggaertner Lëtzebuerg asbl
www.gaertner.lu

GärtnerIn, dein Berufswunsch !?
Der Junggärtnerverein begleitet dich!



Neues Produkt von Luxlait «RAIB»

Luxlait erweiterte vor kurzem sein Sortiment um ein neues Produkt, das Milchgetränk RAIB. Dieser Artikel ergänzt insbesondere die im europäischen Ausland wie Frankreich und Italien mit Erfolg exportierte Buttermilch.

Raib ist vergleichbar mit Brach und wird insbesondere von Zielgruppen mit muslimischem Hintergrund zum Ramadan konsumiert. Es wird zu Cous-Cous oder Tanjin getrunken. Luxlait bietet den Artikel in der 1 L Tetra Top-Verpackung an. ■

Die Fetthenne – Sedum telephium

Beliebt in Blumenbeeten und Bauerngärten ist die hochwachsende Fetthenne. Mit ihren leuchtend roten bis braunen Blüten dolden, die im Spätsommer erscheinen, schmücken sie jeden Bereich sehr dekorativ. Hervorragende Kombinationsmöglichkeiten bestehen mit silberlaubigen Bodendeckern.

Generelles:

Die Fetthenne ist eine Züchtung aus einer Kreuzung von Sedum spectabile und Sedum telephium, Verbreitung: Europa, Ostasien (China und Korea), an Felshängen, Geröllflächen und in sonnigen Gebüschrändern, Acker- und Wegrändern.

Standort:

Auf halbschattigen bis sonnigen Standorten, vor warme und heiße Südmauern, in Südböschungen, in größeren Steingärten, nährstoffreichen Böden; bevorzugt sandige, durchlässige, schwach saure bis neutrale Böden; die Fetthenne ist kalktolerierend und sehr gut anpassungsfähig an den jeweiligen Standort.

Aussehen:

Die Fetthenne erreicht eine mittlere Höhe von 60 cm; horstbildend, aufrecht, buschig, verdickte Speicherwurzeln. Die Blätter sind eiförmig bis oval, blaugrün, ledrig flach, fleischig (siehe auch Familiennamen: Dickblattgewächse), am Rand gezähnt, Blattrosetten, Sedum telephium ist wintergrün. Die Fetthenne hat eine Blütezeit von September bis Oktober, braun-rot, rostrot, schirmförmiger Blütenstand besteht aus vielen kleinen sternförmigen Blüten, Blütenstand sitzt auf einem unverzweigten, glatten und festen Blütenstiel (so bleibt die Blüte immer aufrecht).

Schnitt:

Der Schnitt erfolgt nach dem Winter im zeitigen Frühjahr unmittelbar über dem Boden. Die Winterhärte ist dadurch höher und die Pflanzen dienen im Winter als Gerüstbildner sowie als Blickfang im Staudenbeet.

Vermehrung:

Fetthenne (Sedum telephium) ist durch Stecklinge oder durch Teilung des Wurzelgeflechts im Frühjahr zu vermehren.

Besondere Arten und Sorten:

Sedum spectabile „Brillant“, kaminrose Blüten, Blätter hellgrün, bis 40 cm hoch; Sedum telephium „Carmen“, dunkelrosa Blüte, trockenresistent, Sedum telephium „Stardust“ mit weißer Blüte, Sedum Maximum – Gruppe „Matrona“, rosa Blüte, bis 0,50 m hoch, Blätter sind bräunlichgrün.

Christopher Sirres

